



# Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tage zuvor.

## Deutscher Reichstag.

(Sitzung Freitag, 5. Mai 1882.)

Nach einer Reihe von geschäftlichen Mittheilungen erhebt sich das Haus zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Abt von ihren Plätzen. Der im Hause anwesende 1. Vize-Präsident Frhr. zu Franckenstein dankt für das ihm erwiesene Vertrauen und erklärt, daß er die Wahl dankend annehme. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. **Änderungen der Gewerbeordnung.** Der Abg. **Kaester** unternimmt den ersten Sturmlauf gegen die Vorlage, ohne mit demselben sonderlich Glück zu haben. Bezüglich des Hausführungsbereiches gelangt er zu dem naiven Ausdruck, daß die Regierung in der Begründung der Vorlage entweder dem Reichstage ein unvollkommenes Bild geliefert oder die Sache, um die es sich handelt, nicht richtig verstanden habe. Die Hausführung, meint **Kaester**, seien die besten Kräfte des Landtagswesens, denn sie verständen es, die besten Waaren auszuwählen. Als schallendes Gelächter dieser Aeußerung folgt, meint der Abg. **Kaester**, daß die lauchenden Herzen die Sache nicht tennten. Schließlich meinte **Kaester**, die Regierung gehe damit um, die Kerbe der preussischen Polizei in das deutsche Reich zu stecken. Abg. **Hartmann** (deutsch-hannoversche) erklärt, daß er und seine politischen Freunde die Vorlage mit Freude begrüßen und es den verbündeten Regierungen Dank wissen, dieselbe vor das Haus gebracht zu haben. **Kaester** drückt verschiedene Mängel der Gewerbeordnung auf und zeigt, wie notwendig eine Reform auf diesen Gebiete sei. Abg. **Hartmann** vertritt den bekannten Standpunkt der Fortschrittspartei in der vorliegenden Frage. Der Commisnar des Bundesraths, Geh. Ober-Regierungs-Rath **Boedicker**, tritt hierauf den Gegnern der Vorlage in energischer Weise entgegen; namentlich richtet er seine Erwiderungen gegen den Abg. **Kaester**. Dann wird Vertagung beantragt und angenommen. Es folgen alsdann persönliche Bemerkungen. Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf Sonntag 1 Uhr fest. Abg. **Richter** rührt den alten Kohn wegen des Zusammenstoßes von Reichstag und Landtag nochmals auf und wird natürlich von seinem Freunde **Kaester** darin

unterstützt. Es betheiligen sich **Kaester** fast aller Parteien an dieser Geschäftsordnungsdebatte. Die Majorität schließt sich der Bestimmung des Präsidenten an. **Schluß 5 Uhr.**

## Die neue Reichstagsession.

Die Ziele der kaiserlichen Politik liegen jetzt geräumiger Zeit klar vor Augen; es gilt einmal die Heilung der sozialen Schäden auf dem Wege der positiven Förderung des Wohls der Arbeiter, sodann die Abschaffung drückender direkter Landessteuern und Entlastung der Gemeinden von Armen- und Schullasten, von Zuschlägen zu Grund- und Personalsteuern und von anderen drückenden direkten Abgaben.

Als Mittel zur Verwirklichung dieser Ziele werden dem Reichstage einerseits die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle und die Ausdehnung der Krankenversicherung, andererseits die Einführung des Tabaksmonopols vorgeschlagen.

Die Schwierigkeit und Bedeutung dieser Vorlagen, zu denen auch noch ein Entwurf wegen Abänderung der Gewerbe-Ordnung in Bezug auf das Hauswesen, sowie ein Antrag wegen Abänderung einiger Tariffsätze kommt, hat die Reichsregierung bewogen, zur Beratung derselben eine außerordentliche Session einzuberufen.

Man sollte denken, daß dieser Entschluß allseitig dankbar begrüßt werden müßte: denn er giebt Fortschritt von der Gewissenhaftigkeit und Fürsorge der Regierung für das Wohl des Landes; er beweist, wie sehr der Regierung die

Lage der arbeitenden Klassen und die finanzielle Noth der Communen und Steuerzahler am Herzen liegt. Vornehmlich der Reichstag, der sich von Rechtswegen in die Sorgen und in das Interesse für das Wohl der Bevölkerung mit der Regierung theilen sollte, müßte die Thatsache und den Eifer der Regierung dankend anerkennen, welchen sie in dieser hochwichtigen Angelegenheit bekundet.

Statt dessen erleben wir das merkwürdige Schauspiel, daß schon Wochen vorher gegen die hierauf gerichtete Absicht in liberalen Kreisen agitirt wurde und daß der Regierung noch jetzt ein Vorwurf aus ihrem Vorgehen gemacht wird.

Es läßt dies einen Einblick in die sonderbare Art thun, wie von gewisser Seite politische Pflichten aufgefaßt werden. Man darf wohl von vornherein annehmen, daß es der Regierung nicht um die Befriedigung eines persönlichen Wunsches oder Interesses zu thun ist, sondern daß sie dem Lande schuldig zu sein glaubt, ihm die Wohlthaten der von ihr geplanten Reformen so bald wie möglich zu Theil werden zu lassen. Sie hat mit Anspannung aller Kräfte an der Fertigstellung der Vorlagen gearbeitet. Ob ein Jahr später oder früher die Arbeitergesetze in Kraft treten, macht sehr viel aus, und was die endliche Verwirklichung der Steuerreform anbelangt, so ist dieselbe durch die theilweis unfruchtbare Kritik seitens des Reichstags schon viel zu lange hinausgeschoben worden, als daß man diejenigen, welche ihre Hoffnung auf diese Reform setzen, wieder bis auf Weiteres vertrösten kann.

## Die Enterbten.

Novelle von **Ludwig Hammer.**

(Fortsetzung.)

Die Jose blidete nach der bezeichneten Richtung und sagte:

„Wahrhaftig, gnädige Frau haben Recht, dort ist eine Thür; diese muß jedenfalls nach dem Schwedenthurm führen, wenn ich nicht irre.“

„Wie, nach dem Schwedenthurm?“ frug die Gräfin, „das ist ja prächtig, da müssen wir versuchen, ob wir die Thüre nicht öffnen können. Du hast ja den Schlüsselbund mit! Komm, hilf mir diese wurmfressige Riste bei Seite schieben, welche den Zugang zur Thüre sperrt.“

Bei diesen Worten faßte die Gräfin mit ihren schlanken Händen den Rasten an und schob ihn, von Franziska unterstützt, zur Seite. Darauf drückte Gräfin Clotilde auf die schwere, eiserne Klinke, doch die Thüre gab nicht nach und war also verschlossen. Ungeduldig nahm sie den Schlüsselbund aus den Händen Franziska's und probirte eine Menge Schlüssel, doch keiner paßte, auch war dies Beginnen bei dem im Gemache herrschenden Halbdunkel mit ziemlichen Schwierigkeiten verknüpft. Endlich aber schien sie den passenden Schlüssel gefunden zu haben, denn derselbe paßte in die Schlüsselöffnung, aber den vereinten Bemühungen der beiden Frauen gelang es erst nach geraumer Zeit, das verrostete Schloß zu öffnen und freischend drehte sich die schwerfällige Thüre in ihren Angeln. Sie führte auf

einen hohen, aber engen Gang, auf dessen einer Seite schiefhakenähnliche Löcher angebracht waren, durch welche man die Gipfel der Bäume des Parkes erkennen konnte. Die Frauen durcheilten den Gang und stiegen an dessen Ende auf eine zweite Thüre, welche sich jedoch unverschlossen erwies und nachdem Franziska geöffnet, zeigte sich ein rundliches, helles Zimmer, dessen Fenster nach dem Park gingen.

„Ich habe mich nicht geirrt,“ sagte die Kammerzofe eintretend, „wir befinden uns im Schwedenthurm und dies Zimmer ist jedenfalls früher bewohnt gewesen.“

Daß dem in der That so war, zeigte die ganze Einrichtung des Zimmers. Die Dielen waren mit Teppichen bedeckt, aus denen aber bei jedem Schritte förmliche Staubwolken aufstiegen, ein Zeichen, daß lange, lange Zeit Niemand in dem Zimmer gewesen war; fast die ganze eine Seite nahm ein ungeheurer Schrank mit grünverhangenen Glastafeln ein, in einer anderen Winkel befand sich ein Ofen mit sonderbar geschwörkelten Füßen und daneben stand ein altväterisches Kanapee. Die Mitte des Zimmers nahm ein großer runder Tisch ein, welcher mit Büchern, Schreibmaterialien und Papierrollen bedeckt war, an dem, mit alten Oelgemälden, die meist von holländischen Meistern herrührten, geschmückten Wänden standen regellos hier und da Plüschessel, deren Farbe ursprünglich roth gewesen sein mochte, das sich aber in ein schmutziges Graubraun verwandelt hatte. In einer anderen Ecke des Zimmers befand sich endlich ein kunstvoll gearbeiteter Schreibsecretair, auf dessen auf-

geklapptem Theile ebenfalls eine Masse Bücher und Papiere umherlagen.

Während Franziska, nicht ohne Mühe, ein Fenster öffnete, um die feuchtwarme Frühlingsluft hereinzulassen und hierdurch den dampfen, im Zimmer herrschenden Modergeruch zu vertreiben, trat die Schloßherrin an den aufgeschlagenen Secretair und durchsuchte mit sichtlicher Regierde die auf demselben zerstreut umherliegenden und mit fingerdicke Staub bedeckten Papiere und Bücher. Da fiel, als sie einmal auffah, ihr Blick auf Franziska, welche dem Treiben ihrer Herrin verwundert zusah und hierdurch unangenehm berührt, wandte sich Gräfin Clotilde von dem Secretair ab, indem sie sagte:

„Komm, Franziska, wir wollen wieder gehen, in dieser dampfen Luft wird mir förmlich übel, überdies steigt ja der abschlechte Staub überall herum und verpest mir fast den Athem, auch müßte ich nicht, was mir Interessantes in diesen alten Scharteken und in diesen vergilbten Rechnungen und Quittungen finden sollen, kehren wir darum für heute um; wenn die Luft hier besser geworden ist, wollen wir wieder zurückkehren.“

Die Jose, welche gar zu gern in dem geheimnißvollen Zimmer verweilt hätte, wagte nicht, dem Willen der Gräfin zu widersprechen und beide verließen das Gemach, durchschritten den engen Gang, dessen Thüre Gräfin Clotilde sorgfältig wieder verschloß, und langten schließlich in dem bewohnten Theile des Schlosses wieder an. Hier entließ die Gräfin, nachdem sie durch Franziska ihre Toilette hatte vervollständigen lassen,

Die gleiche Pflicht, an den großen gesetzgeberischen Aufgaben ohne Rücksicht auf eigene Unbequemlichkeit mitzuwirken, hat die Volkserziehung, möge sie, welche Stellung auch immer, in ihrer Mehrheit zu den Projekten einnehmen.

Nun wird, weil eine förmliche Beigerung nicht möglich ist, von liberaler Seite vorgeschlagen, das Tabakmonopol sofort bei Abstimmung über den entscheidenden Paragraphen zurückzuziehen, ohne sich auf eine eingehende Beratung und sachgemäße Prüfung dieser Materie im Einzelnen einzulassen. Auch dies würde in keinem Falle den Pflichten des Reichstags wie der Rücksicht auf das Land entsprechen.

Im Volke will man nicht über Sozial- und Steuerreform, über Unfallgesetz und Tabakmonopol mit Schlagworten „belehrt“ werden, sondern man will einen klaren Einblick in die Sache gewinnen und läßt sich nicht abspesen mit leeren Protesten.

Das jedenfalls können wir den liberalen Herren vom Reichstage versichern, daß man im Volke lebhaften Dank für das Vorgehen der Reichsregierung empfindet und daß man weit entfernt davon ist, zu beklagen, daß nur die Sozial- und Steuerreform das Unfall- und Tabakmonopolgesetz wirklich auf die Tagesordnung gesetzt sind, daß man vielmehr wünscht, es möchte der Reichstag im Stande sein, auch nur einigermaßen so viel zu leisten, wie die Regierung allein schon durch Ausarbeitung der wichtigen, den wohlwollenden Absichten des Kaisers entsprechenden Vorlagen geleistet hat.

### Telegraphische Nachrichten.

**Osnabrück, 5. Mai.** Bei dem gestrigen Festmahl toastete der **Bischof Dr. Höting** auf Kaiser Wilhelm und Papst Leo, den Ober-Präsidenten v. Leipziger auf den Bischof von Osnabrück der ehemalige Armeebischof v. Ramszanowitsch auf das deutsche Vaterland. Bei der Konsekration assistierte der Bischof von Fulda, nicht der Weihbischof von Paderborn.

**Paderborn, 5. Mai.** Der Domkapitular **Bling** ist vom Bischof Drobe zum General-Vikar ernannt worden.

**Harlsruhe, 4. Mai.** Der Landtag wird nächsten Sonnabend Mittag durch den Staatsminister **Torban** im Namen des Großherzogs geschlossen werden. — Dem Vernehmen nach wäre dem neugewählten Bischof **Orbin** in Freiburg sofort nach der Wahl die Bestätigung derselben durch den päpstlichen Stuhl telegraphisch erteilt worden.

**Saag, 4. Mai.** Unter dem Vorsitze des Ministers des Auswärtigen, van Kochussen, traten heute die Vertreter der Niederlande, Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Englands,

Dänemarks und Schwedens zu einer **Konferenz** zusammen, behufs Abschlußes der im Oktober v. J. projektirten **Konvention über die Regelung der Nordsee-Fischerei**. Die Unterzeichnung der Konvention findet voraussichtlich in einigen Tagen statt.

**Wien, 4. Mai.** Aus Bulgarien einlaufende Nachrichten stimmen darin überein, daß sich die Krisis vorzubereiten scheine. Fürst Alexander drang schon mehrmals vergeblich auf Sitrovos Abberufung. Eine starke Partei in Bulgarien sucht dem Fürsten die Rückkehr ganz zu verweigern; es gilt auch hier in unterrichteten Kreisen als nicht außer Reich der Möglichkeit stehend, daß Fürst Alexander abdante und von seiner jetzigen Reise nicht mehr nach Sofia zurückkehre.

**Wien, 5. Mai. Ringtheater-Prozess.** Vor dem Beginn der Verhandlung beantragte der Vertheidiger **Jaumers** die Vorladung von einem neuen Augenschein, zunächst Theaterdirektoren. Der Staatsanwalt protestirt dagegen. Der Gerichtshof behält sich die Entscheidung vor. Die Aussage des Hof-Kapellmeisters **Helmberger** belastet den Polizeirath **Landsteiner** schwer. Dieser leugnet bestimmt, den Zeugen am Abend des Brandes gesehen und gesprochen zu haben. Große Sensation. Alle Morgenblätter besprechen die gestrige Nichtverurteilung der Sicherheitswachmänner. Sie erklären, daß das Unschuldigkeitsdogma des Dienstes gebrochen sei und feiern den Staatsanwalt als den **Simson**, der die Säulen des Tempels umgerissen habe.

**Wetz, 4. Mai, Abends.** Das Oberhaus hat die Wehrgezetznovelle angenommen.

**Agram, 4. Mai.** Der Landtag hat in der Generaldebatte den Ausschußbericht, betreffend die Quartitilierung des Gezeztwurfs bezüglich der **Einverleibung der Grenze** mit 45 gegen 17 Stimmen angenommen.

**Paris, 4. Mai.** Die Kaiserin Eugenie ist heute früh, von Nizza kommend, hier eingetroffen und im Hotel des Herzogs von Mouchy abgestiegen. Auf dem Lponer Bahnhof waren bei der Ankunft der Kaiserin, deren Anwesenheit in Paris bereits seit mehreren Tagen übrigens verschiedentlich irrtümlich gemeldet wurde, außer einigen betrefis ihrer Ankunft eingeweihten Getreuen nur wenig Menschen anwesend. Die Kaiserin empfing im Laufe des Tages mehrere intimer befreundete Persönlichkeiten und verläßt heute Abend Paris wieder, um sich nach Genu zu begeben. Nach Aeußerungen von Augenzeugen ist die Kaiserin leidend, ihr Haar weiß und ihre Gesichtszüge tragen tiefe Spuren untröstlicher Schmerzen.

**London, 5. Mai.** Prinzessin Luise reist am 25. Mai nach Canada zu ihrem Gemahl Marquis von Lorne. — Aus Konstantinopel

meldet das Reuter'sche Bureau: Der türkische Botschafter in Berlin, **Sabullah Bey**, wurde unlängst angewiesen, den Fürsten Bismarck bezüglich seiner Ansichten über eine mögliche türkische Besetzung Egyptens zu sondiren. Der Reichszanzler äußerte sich angeblich dahin, daß eine solche Besetzung die politische Lage Egyptens nutzlos verwickeln würde. Italien und Oesterreich, über denselben Gegenstand befragt, würden wahrscheinlich eine ähnliche Antwort geben.

**Sondun, 5. Mai, früh.** Im Unterhause erklärte der Premier **Glabstone** gestern nach der Rede Förster's, **es habe keine Abmachung zwischen Farnell und der Regierung stattgefunden**. Vor der Freilassung der Genossen Farnell's habe die Regierung beschlossen, eine **Bill betreffend den Erlaß des rürkständigen Pachtzinses** einzubringen. Hierauf habe sie die zuverlässige Mittheilung erhalten, daß, wenn die Frage wegen des rürkständigen Pachtzinses auf der Basis der Bill Redmond's behandelt würde, die Anhänger Farnell's bereit sein würden, sich auf die Seite der gesetzlichen Ordnung zu stellen. Farnell bestätigte, daß er sich in diesem Sinne geäußert habe.

**Stockholm, 5. Mai.** Der Reichstag beschloß in seiner gestrigen Sitzung die zollfreie Einfuhr von Mais, Getreide, Graupen und Bohnen.

**Rom, 4. Mai.** Der Senat hat den Gezeztentwurf über das **Stenokratium** bei der Abstimmung über denselben im Ganzen mit 126 gegen 71 Stimmen angenommen.

**Madrid, 5. Mai. Die Zustände in Barcelona haben sich sehr gebessert.** Die Ruhe ist überall wieder hergestellt. In Folge einer ministeriellen Verordnung, durch welche die Patentfrage geregelt wird, haben die Weigerungen, die Steuern zu zahlen, aufgehört.

**Konstantinopel, 4. Mai.** Die Turquie hebt die von **Said Pascha** geleisteten Dienste lobend hervor und betrachtet die **Erhebung Said Paschas als eine zeitweilige Nothwendigkeit der Situation**, welche ihm gestatte, ruhig den Augenblick zu erwarten, bis das Vertrauen des Sultans ihn von Neuem in den Rath beruue.

**Kairo, 4. Mai.** Der angebliche **Propheet Molidi hat die egyptischen Gruppen neuerdings geschlagen** und sich der Stadt Semmar bemächtigt. Derselbe marschirt gegen Kartum, die Hauptstadt von Sudan, welche ohne Vertheidigung ist. Dafür und Kordofan befinden sich in vollem Aufstande.

### Beitungs-Nachrichten.

— Eine Summe von ungefahr 200 Mill. Mark wird jährlich im Deutschen Reiche von den **Wagabunden** zusammengepochten, wahllich eine Steuer von erschreckender Höhe, die uns

vorläufig ihre Jose und bedeutete sie, den Schlüsselbund wieder in die Verwaltungshube hinüberzutragen. Doch vergaß sie hierbei nicht, sich den Schlüssel zu dem, zum Schwedenthurm führenden Gange geben zu lassen, denn die Gräfin hatte den Schwedenthurm nur deshalb so schnell wieder verlassen, weil sie ungehört von den beobachtenden Augen Franziska's die Untersuchung jenes Thurmsimmers, das ihre Neugierde aufs Höchste gereizt hatte, vornehmen wollte und sie war entschlossen, noch an demselben Tage dahin zurückzukehren.

Wald, nachdem sie zu Mittag gespeist hatte, führte die Gräfin auch ihren Entschluß aus und besand sich bald wieder in den geheimnißvollen Gemache im Schwedenthurm. Ihre Blicke musterten den großen, von den verstaubten Teppichen bis zur Decke des Zimmers reichenden Schrank und rasch entschlossen, öffnete sie beide Flügelthüren des Schrankes. Derselbe bestand aus zwei Abtheilungen; die eine derselben enthielt lange Reihen von sorgfältig eingebundenen Büchern, welche in peinlichster Ordnung dastanden. Die Gräfin warf einen flüchtigen Blick auf die in Goldschmilt glänzenden Titel verschiedener Bände und fand, daß der Inhalt dieser Bücher meist naturwissenschaftlicher und auch geschichtlicher Art war. Die andere Abtheilung des Schrankes barg mineralogische Sammlungen und eine stattliche Reihe alterthümlicher Gegenstände, wie Waffen und Waffen aus der etruskischen und altrömischen Zeit, verschiedene Schmuckgegenstände der alten Scandinavier, dann wieder Geräthschaften aus der Zeit der Mauerherz-

schaft in Spanien u. s. w. Gräfin Clotilde erinnerte sich beim Anblick dieser Sammlungen plötzlich daran, daß der ehemalige Besitzer von Schloß Sulzbach, Baron Leo von Sulzbach, der Schwager ihres jetzigen Gatten, ein eifriger Mineralog und Alextriumsforcher gewesen war und offenbar besand sie sich im Studizimmer des verstorbenen Barons, wofür auch die einsame Lage des Gemaches, nach dem Parke hinaus, sprach.

Der fingerdicke Staub, welcher überall, auf den Sesseln, auf dem Tisch, auf den Teppichen, auf den Büchern und Papieren lagerte, zeigte klar, das wohl seit vielen Jahren Niemand in dies Gemach gekommen war; um so lebhafter fühlte die Gräfin den Drang in sich entstehen, in den Büchern und Papieren des Barons herumzukramen, vielleicht, daß sie irgend etwas entdeckte, durch das sie immer mehr erwachende Neugierde befriedigt wurde. Sie durchsuchte darum nochmals den Bücherschrank mit allem Eifer, aber sie vermochte hier nichts Auffälliges zu entdecken und wandte sich darum wieder der Untersuchung des offenen Secretairs zu, an welchem Baron Leo bei seinem letzten Aufenthalte in diesem Zimmer jedenfalls gearbeitet hatte, denn verschiedene noch ausgelegene Bücher bedeckten die aufgeklappte Platte des Secretairs, in denen der Baron zuletzt noch gelesen haben mochte.

Die Gräfin staubte die Bücher und die neben denselben zerstreut umher liegenden Papiere mit ihrem Taschentuch; ab und suchte in ihnen dann eifrig umher, aber trotz alles Suchens

fand sie nichts was sie interessieren konnte und unmutig warf sie Bücher und Papiere auf den Fußboden nieder. Der Secretair enthielt verschiedene Schubfächer, welche die Gräfin nach einander herauszog, aber der Inhalt derselben war wenig geeignet, die Neugier der Suchenden zu befriedigen. Die Fächer enthielten Rechnungen über im Schlosse ausgeführte Reparaturen, über Erdarbeiten im Parke und dergleichen mehr, ferner befanden sich in den Fächern Pläne der Güter Sulzbach und Grundhof, Quittungen, Pachtcontracte und Kaufverträge zwischen dem Baron von Sulzbach und verschiedenen Personen und trugen diese Verträge alle in großen, etwas geschwänkelten, aber höchst charakteristischen Zügen die Unterschrift: Leo, Baron von Sulzbach. Außerdem enthielten die Fächer noch eine Menge Notizen über Dieses und Jenes in der Forst- und Landwirtschaft, welche augenscheinlich ebenfalls von der Hand des Barons herrührten.

Enttäuscht schob Gräfin Clotilde die Fächer wieder in die Hölzung zurück und wollte eben von dem Secretair wegtreten, als ihre forschenden Blicke noch einmal über die innere Wandfläche des Secretairs glitten und hier eine ganz unbedeutende Erhöhung bemerkten, aus welcher ein kleiner Messingstift hervorragte. Unwillkürlich tastete ihre Rechte auf der Erhöhung umher, wobei es ihr vorfam, als ob der Stift ein wenig nachgab. Sie drückte energischer auf denselben und plötzlich theilte sich die Wandfläche in zwei vorspringende Hälften.

(Fortsetzung folgt.)

die liberale Gesetzgebungsperiode auferlegt hat. Ihr verdanken wir es ja, daß das Vagabundenstium in Deutschland eine feither nicht gekannte Ausdehnung hat gewinnen können. Ein Mann, dessen amtliche Stellung ihn befähigt, in die Existenzverhältnisse der untersten Volksschichten hinzublicken, der Direktor der großen Landesstrafanstalt zu Zwickau, Herr Geh. Regierungsrath d'Alinge, hat dieser Tage in Dresden in der Generalversammlung der Vereine zur Fürsorge für Straftatklasse Daten mitgeteilt, aus denen hervorgeht, daß täglich im Deutschen Reiche durchschnittlich 200 000 Personen vagabondierend von Ort zu Ort ziehen und sich ihren Unterhalt durch Betteln beschaffen. Herr d'Alinge hält sich auf Grund der von ihm in seiner amtlichen Stellung angestellten Erörterungen für berechtigt, den Ertrag der Betteln für sehr beträchtlich anzusehen, und zwar stellt sich der Minimalertrag täglich auf 1 M. 70 Pf., der Maximalertrag auf etwas über 4 Mark für die Person. Es werden somit — den Durchschnitt gerechnet — jährlich 200 Millionen Mark aufgebracht, um einen Krebschaden unseres Volkslebens weiter zu erhalten. Wir glauben, daß Herrn d'Alinge's Zahlen durchaus nicht zu hoch gegriffen sind; aber wenn die Wirklichkeit auch um die Hälfte hinter seinen Berechnungen zurückbleibe, so würde die verbleibende Summe von 100 Mill. Mark immer noch zu denken geben. — Zur Illustration führte der Redner u. A. an, daß ein fürzlich in seine Strafanstalt eingekerkertes Zimmergelelle 3 1/2 Jahre lang unbehelligt in vollsten Genüsse deutscher „Freiheit“ und, ohne in dieser Zeit einmal in Arbeit getreten zu sein, vagabundirt hatte.

(D. L.)

— Die „Süddeutsche Post“ weiß nachträglich zu melden, daß dem vereinnenden Votum der bairischen Regierung über das Monopol im Bundesrathe eine in das Protokoll aufgenommene eingehende Motivirung beigegeben worden sei. In derselben habe die Staatsregierung ihre allgemeine Neigung für den Monopolsgedanken erklärt, zugleich aber auch, daß sie namentlich mit den über die Entschädigung der Interessenten vorgelegenen Bestimmungen nicht einverstanden sei, weil sie jene Entschädigungen nicht zu niedrig, sondern zu hoch finde.

### Der Ringtheater-Prozeß.

Wien, den 2. Mai.

Der Gerichtshof lehnte heute die geftern von der Verteidigung beantragten neuen Zeugen ab. Dagegen meldete sich heute freiwillig ein Herr Schlemann, welcher gegen Polizei und Feuerweh sehr belästigt ansagte und deren Faltung auf das Schicksal verurtheilte.

Einen sehr peinlichen Eindruck rief die Vernehmung der Zeugin Marie Wessely hervor. Dieselbe ist seit dem 8. December, wo sie das Ringtheater besuchte, epileptisch und mußte von Gerichtsdienern in einem Sessel in den Saal gebracht werden. Sie ist erst 26 Jahr alt und ihrer unzulänglichsten Auslage ist zu entnehmen, daß sie von der vierten Galerie ins Stiegenhaus stürzte. Sie blieb unverletzt, aber Angst und Schreden dieser entsetzlichen Bietelstunde befestigten sie mit unheilbarer Epilepsie. Vom Hüftkomitee, welches über anderthalb Millionen verfügt, bekam die Zeugin bisher erst einmal 10 Gulden. (Große Bewegung im Auditorium.)

Nach im Verlaufe der Sitzung erhielt der Präsident eine Aufschrift vom Hüftkomitee, worin gesagt wird, die Wessely habe dem Komitee eine falsche Adresse angegeben,

weshalb sie behufs weiterer Unterstützung nicht mehr eruit werden konnte. Aus allen diesen Umständen geht klar hervor, daß die Epilepsiefunktionen der Wessely gehört sind.

Genie war der Tag der Verurtheilung. Eine Reihe von Zeugen wurde vernommen, die beim Ringtheaterbrand theils durch eigene Geistesgegenwart, theils durch wunderbare Fügung des Zufalls gerettet wurden. Fast alle litten von Verwundung an den Folgen der ausgehenden Angst oder an davongetragenen Verwundungen.

Genie meldete sich endlich noch ein freiwilliger Zeuge gegen Misset, und zwar in Gestalt des Theaterdieners, welcher ebdich bekräftigen will, daß er am 6. December die Zeugnissung Jauners gehört hat. „Ich habe mich nun genug geklagt, Herr Misset, übernehme Sie von morgen an die Regie. Die Mittheilung erregt Sensation. Der Zeuge wird nochmals mit Herrn Misset zugleich vorgeladen werden.

**Aus Stadt, Kreis und Provinz.**

\* Bezirks-Tierzchau des südwestlich der Mulde gelegenen Theiles des Regierungs-Bezirks Merseburg, IV. Bezirk, verbunden mit einer Aufstellung von Schweinen, sowie landwirtschaftlichen Maschinen, Geräthen und Produkten ausgeführt vom Landwirthschaftlichen Verein des Kreises Weissenfels am Donnerstag, den 1. Juni 1882 zu Weissenfels a. S.

Aus dem uns vorliegenden Programm entnehmen wir folgende Bestimmungen: Sämmtliche Bewohner des Bezirkes sind berechtigt, sich um die ausgesetzten Prämien zu bewerben. Jeder Bewerber um einen Staatspreis muß sich seit 6 Monaten im Besitze der vorgeschriebten Thiere befinden und muß dies auf Verlangen nachweisen. Prämiiertes Ferkel und Ferkel-Zuchtmaterial darf vor Ablauf eines Jahres nur zu Judschweinen aus dem Bezirke verkauft werden. Händler können nur dann konkurriren, wenn sie die Thiere selbst gezüchtet haben. — Die Anmeldungen von Schanzhieren und Maschinen müssen bis zum 15. Mai cr. bei dem Stadtrat Singer in Weissenfels portofrei erfolgen. Anmeldeformulare, welche gratis ausgegeben werden, sind nebst dem Programm durch die Vorstände der im Bezirk bestehenden Landwirthschaftlichen Vereine, sowie durch den genannten Stadtrat Singer zu beziehen. Nach Eingang sämmtlicher Anmeldungen erhalten die Herren Aussteller eine Anmeldebekanntmachung unter Aufzeichnung der Nummern der angewiesenen Stände. Diese Bekanntmachung ist von dem Führer des Viehes am Anstellungsplatze zur Stelle zu bringen. Die Führer erhalten Preisloose von besonderer Farbe. Behufs feiner Rücksicht der per Bahn zur Schau gebrachten Thiere pp. wird mit den betreffenden Eisenbahn-Direktionen unterhandelt. — Jedes zur Schau gebrachte Thier erhält unentgeltlich einen unbedeckten Stand. Für einen bedeckten Stand sind bei der Anmeldung vier Mark einzuladen. An den Ständen sind die Nummern angebracht, nach denen das Vieh anzustellen ist. Die Aussteller sind verpflichtet, Tafeln an den Ständen anzubringen, auf denen der Name des Besitzers, Abkammerung, Alter und event. der Verkaufspreis des Schankviehes vermerkt sein müssen. Die Anfertigung derartiger Tafeln vermittelt auf Wunsch das Comité. Bullen sind mit Halterungen zu versehen. — Für die Pflege der ausgestellten Thiere zu versehen. — Selbst zu sorgen. Faurage wird auf dem Anstellungsplatze zu angemessenen Preisen käuflich sein. Für billige Unterbringung des Viehes in den Nächten vor und nach dem Schautage trägt auf besonderen Antrag des einzelnen Ausstellers das Comité Sorge. — Alle Vereine, welche bei der Schau in offizieller Eigenschaft thätig sind, tragen schwarz-weiße Bänder. Alle Besucher haben sich den Anordnungen dieser Herren zu fügen. Das Eintrittsgeld beträgt bis 12 Uhr Morgens für die Person 1 Mark, von da ab 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte. Jeder Eintretende hat ein Billet zu lösen. Die Billets müssen sichtbar getragen werden und berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Das ausstellende Vieh, sowie die Maschinen müssen bis 7 Uhr früh auf dem Plage sein und bis 4 Uhr nach den angewiesenen Ständen verbleiben. Um 4 Uhr Nachmittags soll ein gemeinschaftliches Essen stattfinden, wobei Anmeldungen bis zum 25. Mai cr. ebenfalls an den Stadtrat Singer zu richten sind.

### Vermischtes.

† Zum Schweriner Theaterbrand erfährt man nachträglich: Als Ursache des Thea-

terbrandes nimmt man jetzt allgemein eine schadhafte Stelle im Schornstein an, durch welche Funken in die in einer Dachkammer aufbewahrten alten Coullissen und Leinwandstücke gefallen sind. Es steht jetzt fest, daß das Feuer auf dem obersten Boden zuerst ausgebrochen ist. Dadurch wurde das wirksame Löschgen auch verhindert, da das Wasser in den Reservoirs auf dem Boden nicht benutzt werden konnte.

\* Wo zu das Telephon gut ist. Ein intelligenter Neger in Süd-Carolina, erzählt eine New-Yorker Zeitung, hat sich ein Telephon angeschafft; er placirte dasselbe in das Innere einer phantastisch ausgeschmückten Figur, die den Teufel darstellt, und gebraucht dieselbe als Orakel; die abergläubischen schwarzen Menschenbrüder und Schwelmer kommen sehr massenhaft in die Hütte des Negers, um sich ihr Schicksal prophezeien zu lassen, und der schlaue Neger macht ganz brillante Geschäfte.

### Das Blut ist das Leben!

Wer sein Leben erhalten und verlängern, seine Gesundheit bewahren oder wiedererlangen will, Sorge vor allem für **Reinigung seines Blutes**, ohne welche keine gründliche Genesung möglich ist. Aufschluß und Anleitung zum unbedingt sicheren und billigen Heilverfahren gewährt die soeben erschienene Schrift über Dr. Liebau's Regenerationstherapie. Zu haben in den Buchhandlungen und gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken durch **A. Görig'sche Buchhandlung, Magdeburg** und **Dr. Peterfen's Buchhandlung, Halle a. S.**

### Theater in Leipzig.

Neues Theater: „Lombäuer.“ Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. Elisabeth — Frau Virginia Raumann-Güngl.

Altes Theater: Zweite Gastdarstellung des Herrn Fritz Schweighofer, vom 1. priv. Theater an der Wien. Zum ersten Male wiederholt: „Die Spazier.“ Schwanz mit Anfang in 3 Acten nach „Les petits oiseaux“ von Labitte, deutsch von Franz von Schönthan.

### Stadt-Theater Halle.

22. Opern-Ensemble-Gastspiel. „Häufig.“ Große Operette in 3 Acten von Franz von Suppe.

### Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag Cantate (7. Mai.)  
 Domkirche: Vormittags: Herr Conf.-Rath Leufner.  
 Nachmittags: Herr Dirc. Armstroff.  
 Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienst. (Sonntagsschule)  
 Herr Conf.-Rath Leufner.  
 Stadtkirche: Vormittags: Herr Pastor Geinelen.  
 Nachmittags: Herr Prediger Richter.  
 Neumarkt Kirche: Herr Pastor Leubner.  
 Altenburger Kirche: Herr Pastor Gruner.  
 Volksbibliothek. Altenburger Schule. Aus-theilung der Bücher. Sonntags von 1—2 Uhr.

### Meteorologische Station

des Dpt. med. Anstalts — Merseburg, Wimbberg 7.

	5/5. Abds 8 U.	6/5. Mors. 8 U.
Barometer Mill.	753	756
Thermometer Celsius	14,6	12,3
Rel. Feuchtigleit	75,8	90,7
Bewölkung	5	1
Wind	W	SW
Stärke	2	3

Der Druckdruck veränderte sich von 5,22 auf 5,15.

## Bekanntmachungen.

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Montag, den 8. Mai cr. Abends 6 Uhr.

- 1) Eigenthums-Verhältnisse des die ehemaligen Walkhütter umgebenden Terrains.
- 2) Erwerbung von Terrain von dem Gastwirth Wintler.
- 3) Erweiterung des Gastrognese.
- 4) Wahl einer Kommission, Behufs Prüfung der Sicherheit der von der Sparkasse ausgeliehenen Hypotheken-Kapitalien.
- 5) Genehmigung der festgesetzten Vorgartenfluchtlinie der Halle'schen Straße.
- 6) Abänderung des Bebauungsplans Section XII.
- 7) Dechargirung der Krankenhaus-Kassen-Rechnung pro 1880/81.
- 8) Betanzung der Lehrer an den städtischen Schulen zur Communalsteuer.
- 9) Entbindung des Wauers Jörn von den Verpflichtungen des Ortsstatuts für die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg vom 22. August 1879.
- 10) Reducirung der Kündigungsfrist mit dem Justizfiscus bezüglich der Geschäftslocalen des Amtsgerichts pp.

Merseburg, den 4. Mai 1882.  
 Der Vorsteher der Stadtverordneten.  
 Krieg.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von 14 Raummetern Fichten-Scheitholz für die unterzeichnete Behörde soll an den Mindestfordernden in Verbindung gegeben werden. Dazu ist ein Termin auf

**Donnerstag den 11. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr** in unserem Geschäftslocale anberaumt, zu welchem wir Unternehmer mit dem Bemerkten einladen, daß die Bedingungen der Uebernahme der Lieferung im Termine werden bekannt gemacht werden.  
 Merseburg, den 2. Mai 1882.

Königliche General-Commission.  
 Gabler.

Soeben erschien:  
**Lager-Katalog** meines antiquarischen Bücher-Lagers I. Theil  
 I. Abtheilung: **Klassische Philologie, Sprachwissenschaft, Orientalia.** — II. Abtheilung: **Medicin.** — III. Abtheilung: **Theologie, Philosophie, Pädagogik.** 3106 Nummern.  
**P. Steffenhagen's** Antiquariat.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die öffentliche **Erfstimpfung** in hiesiger Stadt **Wittwoch** den 17. Mai cr. **Nachmittags von 3 bis 4 Uhr**, im Saale der 1. Bürger Schule, Schulstraße Nr. 1 beginnt und alle **Wittwoch und Sonnabend** zur angegebenen Zeit und am bezeichneten Orte bis zum 30. Juli cr. fortgesetzt wird.

Da an jedem **Nachmittage** nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so liegt es im Interesse der Beteiligten, daß die **Impflinge** auf die verschiedenen **Impftage** gleichmäßig vertheilt werden.

Zu diesem Zwecke werden die **Eltern** u. d. der **Impflinge** hiermit aufgefordert, sich vor dem (17. Mai) **Beginn** des **Impfgeschäftes** im **Polizei-Bureau** — während der **Nachmittagsstunden** von 3 bis 6 Uhr — zu melden, um hier den **Tag**, an welchem sie mit dem **Impfing** zur **Impfung** erscheinen sollen, mitgetheilt zu erhalten.

Dabei wird kein Unterschied gemacht zwischen den in der **Impfliste** **Entragenen** (im Jahre 1881 Geborenen) und den seit dem 1. Januar cr. Geborenen, deren **Impfung** gewünscht wird.

Die nach der **Impfliste** des vorigen Jahres ungeimpft gebliebenen und etwa noch angezeigten **impflichen** Kinder müssen selbstverständlich zu den **Impfungen** gestellt werden.

Jeder **Impfing** muß am 7. Tage nach der **Impfung** dem **Impfplatze** — im oben bezeichneten **Locale** — behufs der **Revision** wieder **vorgeführt** werden.

Diejenigen, deren **Kinder** oder **Pflegebefohlenen** ohne gesetzlichen Grund der **Impfung** oder **Revision** entzogen geblieben sind, werden mit **Geldstrafe** bis zu 50 Mark oder mit **Haft** bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 4. Mai 1882.

Die **Polizeiverwaltung**.

## Holz-Versteigerung.

In der **Königlichen Oberförsterei Schkeuditz**, auf dem **Unterforste Döla** u sollen am

- Freitag den 12. Mai, Vormittags 9 Uhr**  
 circa 56 rm. eichene und kieferne **Kloben** und **Knüppel**,  
 260 rm. **Abraumreisig**,  
 20 **Eichen** mit 10 fm.  
 470 **Kiefern** mit 485 fm.

öffentlich versteigert werden.

**Kauflustige** wollen sich zur obenbemerkten Zeit im **Jagen 54** an der **Nietlebener Straße** einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schkeuditz, am 4. Mai 1882.

**Königliche Oberförsterei.**

## TRIVOLI.

Sonntag den 7. Mai 1882

groses

## Concert und Vorstellung

der

## Concert-Gesellschaft N. Hanke aus Wien.

Gastspiel der renommirten **Wiener Liedersängerin** **Fräul. Willy Stuzerk**; **Wiederauftreten** der beliebten **Chansonette** **Fräul. Arabella**; **Auftreten** des **Bassisten** **Herrn Dürrl**, sowie des **gesamten engagirten Künstler-Personals**.

**Kassa-Öffnung** 7 Uhr. **Anfang** 8 Uhr.

**Billets** im **Vorverkauf** à 40 Pf. sind bei **Herrn Wiese** und **Hr. Schultze** zu haben.

## Restaurant zum Casino.

Sonntag, **Nachmittags**, von 3 1/2 Uhr ab

## Bockbier-Fest,

verbunden mit

## CONCERT.

gegeben vom hiesigen **Trompeter-Corps**.

Gleichzeitig empfehle ich zum **Bockbierfest** **H. Thüringer Rostbratwürste**.

**Entree** für **Concert** 20 Pfg., **Kinder** frei.

**Abends** von 7 Uhr ab

## Tanz-Musik,

sowie große **Illumination** im **Garten**, wozu **ergebenst** einladet **Franz Laaser**.

Ein **ordentliches, ehrliches Mädchen**, welches sich hauptsächlich für **Kinder** eignet, wird zum 1. Juli resp. 1. Juni gesucht **Altendurger Schulplatz 6**.

## Preßkohlensteine

in gut trockener Waare verkaufen zum Preise von 7 1/2 Mark pro 1000 Stück.

## Grube Constantin b. Weissenfels Hase & Sauer.

## R. Wolf & Co.,

Halle a. S.,

en gros. Holzgeschäft. en detail.

Grosses Lager von:

**Rundhölzern**, **Wochhölzern**, **Latten**, **Stollen**, **poln. Kiefern**, **Stamm**, **Mittel** und **Popfwaare**. **Ge. schnittene Kanthölzer** nach Aufgabe der Dimensionen. **Prima sichteene Tischlerbretter**, in allen Stärken von 1/2 Zoll aufwärts.

Für **Grubenbesitzer**: **Schaalen**, **Schachtbohlen**, **Grubenböhlen**. **Preise** solid, **Zahlungsbedingungen** besonders günstig. **Preisverzeichnis gratis** und **franko**.

## Kaiser Wilhelms-Halle.

## Theatre Americain.

Heute **Sonabend** den 6.

grosse **aussergewöhnliche**

**Specialitäten**

## Vorstellung

von den **ersten** und **größten** **Künstlern** der Welt.

Nur **Specialitäten** 1. Ranges.

Sonntag den 7. Mai

**Vorletzte**

## gr. Gala-Vorstellung.

der mit so groß. **Beifall** aufgenommenen

**Lustkönigin**

**Miss Victorina Dare,**

der **Specialitäten-Gesellschaft** des **Hrn. Gertiny**, des **Turnerkönigs** **Mr. A. Galay**, der **japanesischen** **Hofkünstler** **Mr. Langeneck** und **D'Alvino**, des **Clown** **Mr. Herberts**.

Größer **Erfolg.**

## Miss Victorina Dare's

große **Prachtseilfahrt**

großen **Zubel** erregt.

Die **Original-Sensations-Leiter**.

Seute zum **ersten Male**

## Miss Victorina Dare's

großer **Aderflug**.

Alles Nähere besagen die **Programme**.

**Anfang** präcise 8 Uhr.

Montag, den 8. Mai

**Unwiderruflich**

Letzte

## Abschieds-Vorstellung

zum **Benefiz**

der **beliebten** **Lustkönigin**

## Miss Victorina Dare.

Bestes **Auftreten** **sämmtlicher** **engagirten** **Künstler**

bei **vollständig** **neuem** **hoch-**

**interessanten** **Programm**.

Alles Nähere besagen die **Programme**.

**Anfang** präcise 8 Uhr.

**A. Gertiny.**

## Meuschau.

Sonntag den 7. Mai 1882

**Tanzmusik**

bei **H. Pöhl.**

## Rischgarten.

Sonntag den 7. Mai

## I. Garten-Concert,

gegeben vom **Trompeter-Corps** des **Königl. Thüring. Infanterie-Regiments** unter **Leitung** ihres **Dirigenten** **Herrn Schüg**.

**Anfang** **Nachmittags** 3 1/2 Uhr.

**A. Ulrich.**

## Zur guten Quelle.

Morgen **Sonntag** von 7 Uhr an

**Tanzmusik.**

**F. Beyer.**

## Zur Tanzmusik

in **Meuschau**

Sonntag den 7. d. M., von **Nachmittags** 3 Uhr ab **ladet** **ergebenst** ein

**C. Pfau.**

## Knapendorf.

Sonntag den 7. d. M. **ladet** **zum**

## Hammelauskegeln und

**Tanzvergnügen**, von **Nachmittags** 3 Uhr an, **ergebenst** ein

**Fr. Frißche.**

## Spergau.

Saal-Einweihung.

Sonntag, den 7. d. Mts.

lade zur **Einweihung** meines **bedeutend** **vergrößerten** und mit **Parquet-Fußboden** versehenen **Saales** **ergebenst** ein.

**H. Engel.**

Das berühmte **Buch** über **geheime Krankheiten**, **Schwächezustände**, **Selbstschwächung** u., sowie deren **Heilung**, sendet für 1 Mark **Mumler's** **Versandtbureau**, **Berlin**, **Dramienstr. 135**.

## Leim

für **Maurer**, **Maler**, **Tapetier** u. s. w. à Pfd. 20 und 30 Pf.

bei **Franz Schffert**,

kleine **Mitterstraße** 9/10.

Eine **Kuh** mit dem **Kalbe** steht zu verkaufen **Trebnitz 23**.

## Eine Wagenkapsel

ist auf dem **Bege** von **Corbetha** nach hier **verloren** gegangen. **Gegen** **Belohnung** abzugeben bei **Herrn Hartmann**, **Landratsamt**.

Hierzu eine Beilage.

Vermischtes.

— Geprellte Bauernfänger. An einem der beliebtesten Punkte Berlins dem Kreuzungspunkte zweier rege frequentirter Straßen stand ein Herr, der, augenscheinlich bemüht, sich zu orientiren, nach den Straßenschildern spähte. In dieser Beschäftigung wurde er durch zwei elegant gekleidete Herren gestört, die langsam die Straße heraufkamen und vor dem Fremden stehen blieben. Der Jüngere zog höflich den Hut und begann: „Verzeihen Sie unsere Annäherung, die ein ganz besonderer Umstand veranlaßt. Mein Freund ist nämlich Nationalökonom, wir sprachen über den Geldverkehr, über die täglichen Durchschnittsausgaben des Großstädters, und da behauptete mein Freund, man könne hundert Menschen auf der Straße fragen, ob sie einen Hundertmarkschein bei sich haben, man würde 96 Mal eine verneinende Antwort bekommen. Ich behauptete nun, daß ich, wenn er mir freistelle, drei Passanten auszuwählen, ihm nacheinander und innerhalb 5 Minuten drei Befitzer von einem oder mehreren Hundertmarkscheinen nachweisen könne. Wir sind daraufhin eine Wette um ein Frühstück eingegangen. Bei Zweien habe ich Glück gehabt. Sie können mir ohne Zweifel helfen, die Wette ganz und gar zu gewinnen.“ — „Sie meinen, ob ich einen Hundertmarkschein bei mir habe?“ fragte der Fremde, schon im Begriff, eine Brieftasche herauszuziehen. Die beiden nickten. — Das Portefeuille öffnete sich, und der Blick der beiden Wettenden fiel auf ein Paket zusammengefalteter Hundertmarkscheine. „Gewonnen, Freundchen! rief der Jüngere der Beiden; dürften wir Sie nun aber auch einladen, an unserm Frühstück theilzunehmen?“ Der Fremde lehnte zuerst ab, denn er behauptete, er müsse morgen abreisen und habe noch sehr wenig von den Sehenwürdigkeiten Berlins in Augenschein genommen. Seine Bedenken wurden aber von den jovialen Großstädtern, die ihm für später ihre Begleitung und Führerschaft in Aussicht stellten, alsbald beseitigt. Nach kaum fünf Minuten saßen die Drei in dem gemütlichen Dinerstübchen eines Weintellers. Es gab Kaviar, Aufschnitt, Sardinen, Gänseleberwurst, einen trinkbaren Rothwein, Sekt, kurz alles, was zu einem opulenten Frühstück gehört. — Der Fremde mit den Hundertmarksheinen ließ sich anfangs nöthigen, als aber die gastfreundlichen Herren in ihn drangen und nicht nachgaben, griff er wacker zu. Er durste sich um so weniger Beschränkung auferlegen, als die Beiden bereits ihre Cigarren angezündet hatten. Kaum hatte er jedoch die Serviette auf den Tisch gelegt, als einer der beiden Freunde mit dem Vorschlage herausrückte, ein Spielchen zu arrangiren. — Der Fremde, der indeß mit den Geheimnissen der Großstadt

im Grunde sehr wohl vertraut sein mußte, veränderte seine lebenswürdige Miene bei dieser Wendung der Dinge nicht. Mit dem harmlosesten Gesicht bat er die Freunde seinen Theil an der Feste bezahlen zu dürfen. Die lebenswürdigen Gastfreunde (der eine mischte bereits die Karten) ließen es aber nicht zu. — „Na, da hoffe ich mich ein andermal revanchiren zu können, — jetzt muß ich trachten, zu den Sehenwürdigkeiten zu kommen, so leid es mir thut, mich der angenehmen Gesellschaft berauben zu müssen.“ Alle Ueberredungsversuche der beiden Freunde halfen nichts, die „Sehenwürdigkeiten“ der Großstadt gingen dem Fremden nun einmal über Alles. Sehr sehenswerth sollen auch die Gesichtser der geprellten Bauernfänger gewesen sein.

† Der Stuttgarter Hofschauspieler Junkermann (Rival des hier bekannten und beliebten Theodor Schelper) hätte am 29. März bei seinem Gastspiel in Heilbronn als „Antel Bräutigam“ beinahe großen Schaden genommen. Im zweiten Acte brach das Gerüst des Baumes, auf welchem Bräutigam sitzt, zusammen. Das gedrängt volle Haus, das bis auf den letzten Platz, sogar bei erhöhten Preisen ausverkauft war, verharrte in sichtbarer Angst und in peinlicher Stille, bis Herr Junkermann aus den Staubwolken unter den Trümmern mit unbeschreiblicher Komik, als Contrast zur eingetretenen Stille des Schreckens, ausrief: „Daß Du die Nase ins Gesicht behälst!“ Ungeheure Heiterkeit folgte dieser humoristischen Wendung der Dinge und begleitete die Vorstellung unter oftmaligem stürmischem Applaus bis zu Ende.

— Daß die Londoner Rebel unangenehm und gesundheitsföhdlich sind, weiß Jedermann; daß sie aber zudem äußerst kostspielig sind, ist weniger bekannt. Ein einziger Rebelltag brachte jüngst einer Gasanstalt 12000 L. (240000 Mk.) ein für den Mehrverbrauch gegen gewöhnliche Tage; nimmt man sämtliche Gasanstalten der Hauptstadt zusammen, so kommt gewiß 1 Million Mark für einen Tag heraus.

— 32222 Generale. Die Armee der Republik Venezuela zählt in runder Summe 32222 Generale. Der gegenwärtige Präsident General Guzmán Blanco ernannte allein 8000 neue Generale. Nach dem gegenwärtigen Stand des Heeres kommen je zwei Soldaten auf drei Generale.

Literarisches.

\* Von dem beliebtesten Familien-Journal „Meber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Ewald Hallberger) ging uns das 14. Heft mit nachverzeichnetem ungenem monatlichem Inhalt zu: Die Trosat-lla. Novelle von Alexander Baron v. Roberts. — Um den Halbmond. Roman von Gregor Samarew. — April. Gedicht von Fr. Kav. Sehl. Mit Ill. nach

Zeichnung von Montbard. — Jagd in Norwegen. Skizzen von Eugen Friele. — Im Främaas, Zeichnung von G. Galli. Englische Literatur. Von Bruno Balben — Bildenjos. Mit Ill. nach einem Gemälde von Robert Beschlag. — Beobachtetes und Gedachtes. Von B. Dulot. — Kaiser Nubof I. von Habsburg zieht nach Oesterreich. Originalzeichnung von B. Kager. — Aus dem Musikleben der Gegenwart. Von S. Gricht. — Landeshof. — Kriegesbilder aus der Vergangenheit. (M. 3 Illustrat.) — Die Meteorite und ihre Organismen. — Romeo u. Julie. Mit Ill. nach einem Gemälde von Horazio Lengo. — Aaron A. Sargent, amerikanischer Gesandter beim Deutschen Reich. (M. 1. Portr.) — „Selt.“. Schafelpare und Weinlaub von Karl Braun-Wiesbaden. — Fuensterarabia und Segovia. Mit 2 Ill. von S. Fern. — Umfah auf dem Gebiete der Erdkunde. Von Arthur Gerson. — Li-Fang-Hao, chinesischer Gesandter beim Deutschen Reich v. (M. 1. Portr.) — Die Nibblingskloster. Mit Ill. nach einem Gemälde von Eduard Richter. — Aus dem amerikanischen Theaterleben. Von Dr. Max Koring. — Amerikanisches Friseurboot. Mit Ill. nach einem Gemälde von Eobardo Dalton. — An was der Mensch hängt. 9 Skizzen von Max Scholz. — Aus unserer humoristischen Mappe. Sechs Originalzeichnungen. — Notizblätter. — Bildersätzl. — Schach. — Kartenspiele u. s. f.

Das „Deutsche Familienblatt“ ist eines von jenen wenigen Journalen, die ohne jede fröhliche Keltane sich im Sturm nicht nur einen willigen Platz neben jahrelang bestehend und vielgelesenen Blättern errangen, sondern auch gleich und ebenbürtig neben diesen bestehn. Das ist gewiß der beste Beweis für den Werth eines Blattes, und daß kein Blatt ohne mit ungewöhnlicher Echnel wächst, das zeugt für die ihm innewohnende Frucht und Selbstgenügsamkeit, die sich in diesem Bestehen am besten erkennen läßt. Und das Familienblatt weiß die Engländer kommen von Seiten des Publicums stets reich zu erhalten — es schenkt keine Kosten, und darum bringt es eine schöne Auswahl des Besten von dem vielen Guten, welches die immer lebendige Literatur und Kunst schafft. Die jedoch erschienen, mit der gewohnten soliden Eleganz ausgestattete „Meyerschen-Nummer“, eine Fortsetzung der bereits gegebenen Nummern anderer deutscher Meiser ist wieder ein weiterer Beitrag des Deutschen Familienblatts, der von seinen Lesern so aufgenommen wird, wie eine neue Lebenswürdigkeit eines angenehmen Freundes, und wird gewag dazu mitwirken, die feste Freundschaft zu festigen. (Prager Lloyd)

Indem wir uns dem vorstehenden Urtheil über das Deutsche Familienblatt mit Vergnügen anschließen, machen wir auf folgende in dem neuen, sechsen angelegenden Heft enthaltene Beiträge besonders aufmerksam: Der gelbe Tod. Von E. D. Hepp. — Die Wäpne der Gegenwart. I. Von Albert Lindner. — Die Ausstellung indischer Kunstgegenstände im Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Von E. Kaiser. Mit 9 Abbildungen. — Eine merkwürdige Geige. Von L. von Ganting. — Das Petroleum und seine Verbreitungsgebiete. Von Carl Jennings. — Das der Wäpneheide. Von Gertrud von Ammitz. — Von der weißen Er. Maj. Corvette „Victoria“. I. — Das neue Fein des ssterreichischen Kronprinzengpaares. Von Paul Lindenber. Mit 4 Abbildungen. — Wiener Chronik. I. Von Fritz Lemmermayer. — Zur Frauenfrage. VIII. Ein Wäp für weibliche Arbeiterjugend. Von Clara Reichner. — An Gedichten, Wäpeln und kleineren Beiträgen ist kein Mangel; die Wäpnerede ist auch diesmal wieder sehr anregend und die Bilder find wie gewohnt, glänzend ausgefallen.

Das „Deutsche Familienblatt“ hat jetzt schon 70,500 Abonnenten.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und Postanstalten auf die Wochenansgabe für M. 1.60 vierteljährlich. Die Heft-Ansgabe, jährlich 14 Hefte zu 50 Pf., kann durch die Post nicht bezogen werden.

Eine Kaiser-geburtstagsfeier in feindesland.

Im Jahre 1871 standen — so schreibt man dem „V. Tzobl.“ — am 22. März die deutschen Heere noch in Frankreich; der Präliminarfrieden war zwar am 2. März ratificirt worden, über den Ausbruch verging aber noch eine ganze Weile. Eine schwungvolle Stimmung beherrschte die Gemüther, hervorgegangen aus der Freude an dem Miterleben, den Siegen, dem seit dem Waffenstillstande gewährten doppelten Solde und aus der frohen Hoffnung auf baldige Rückkehr zur Heimath. Wir lagen in Dijon, der Hauptstadt des alten Burgund. Als am 22. März der Appell vorüber war, da fand ein Theil der Kompagnie, zu dem die gebildeteren Elemente zählten, daß diese Feier des ersten Kaisergeburtstages nach dem Kriege denn doch eine gar zu nüchterne sei. „Hier, wo man hinaus sehen kann nach Chateau Greyev und Chateau Chambertin, da sollte es trocken abgehen.“ Schließlich kam es zu dem Beschlusse, das Zimmer eines kleinen Gasthofes, der mein Quartier bildete, zu miethen und dort eine solenne, mit ordentlichem Männergesang gewürzte Kneipe aufzurichten. Nun

wohnte in diesem Gasthose auch ein alter pensionirter Kapitän, der mir die Tage her ein angenehmer Gesellschafter gewesen war. Zu meinem Erstaunen sprach er den Wunsch aus, sich unserer Gesellschaft für den Abend anschließen zu dürfen, beschied sich aber, als ich die Verfürchtung ausdrückte, daß er vielleicht eine — wenn auch absichtslose — Kränkung seines Nationalgeföhls davon tragen könne. — Der Abend war gekommen; der Burgunder floß in Strömen, Toaste — in einem derselben wurde der Kaiser schon damals als „Wilhelm Weichhart“ gefeiert — stiegen, und die patriotische Begeisterung war eben nach dem feurigen Gesange „Unser Königssohn von Preußen, Friedrich Wilhelm thut er heißen“ auf ihrem Höhepunkte, als die Thür des benachbarten Zimmers aufging und mein aneien capitain eintrat. „Vous êtes une belle armée, je vous admire“, sagte er mit bewegter Stimme, dann ergrieff er ein Glas und rief: „Messieurs, à la paix!“ „Es lebe der Friede!“ Noch immer staunend stiegen die Kameraden an. Wirklich störte seine Anwesenheit Niemand; Soldaten haben etwas Gemeinames, in welchem sie sich freundschaftlich begegnen. Natürlich hatte er alle unsere Gesänge in seinem benachbarten Zimmer mit angehört und „des vierstimmigen Männergesanges während schlichte deutsche Weise“ be-

wundert, noch mehr aber die feurrigeren Weisen, in denen der Athem des Krieges war. „Chantez donc encore une chanson prusienne“ („Singt noch ein solches Preußenlied“) hat er wiederholt und mit Erfolg. Als ich nach dem Schluß des Abends noch einige Zeit mit ihm allein war, nahm er meine Hand und sagte: „Ihr glücklichen jungen Leute wißt ja gar nicht, was Ihr an Eurem Kaiser Wilhelm habt. Ihr müßtet in meiner Haut stecken, um das zu wissen. Ich bin 1806 geboren, mein Schulgang fällt noch in die Zeit des großen Napoleons; als ich in die Armee trat, herrschte Karl X.; der Bourbon, dann kam Louis Philipp, der Orleans, nach ihm die zweite Republik und dann der kleine Napoleon. Allen habe ich dienen und schönsten müssen und allen nacheinander das „vive!“ zugerufen. Immer war es nicht bloß ein anderer Herrscher, es war ja leider auch ein anderer Frankreich. Verzeihen Sie nun, was ich meine, junger Mann?“ — Ich hatte ihn wohl verstanden, diesen seltenen Franzosen, und bei jeder späteren Kaisergeburtstagsfeier ist mir der weißbärtige Kapitän in die Erinnerung gekommen. X.

**Nürnberg. Schankbier.**  
18 Fl. 3 Mt.,  
**Blume des Elsterthales,**  
20 Fl. 3 Mt.,  
**Halle'sches Actienbier,**  
24 Fl. 3 Mt.,  
**Berliner Weissbier,**  
25 Fl. 3 Mt.,  
**Champagner Weissbier,**  
25 Fl. 3 Mt.,  
**Weizen-Lagerbier,**  
25 Fl. 3 Mt.,  
**Bitterbier,**  
25 Fl. 3 Mt.,  
**Gose,**  
25 Fl. 3 Mt.,  
**Gose** in großen Steinflaschen, à Fl. 25 Pf. und 15 Pf. Einfasß empfiehlt die  
**Bier-Handlung**  
von  
**Carl Adam**  
tiefer Keller.

Nur echt mit dieser Schutzmarke

**Huste-Nicht**  
Malzextract u. Caramellen\*)  
von  
**L. H. Pietsch & Co., Breslau.**

Allabendlich nehme ich seit Jahr und Tag Ihren trefflichen **Huste-Nicht (Malz-Extract)**. Für Hals, Brust und Verdauung empfand ich davon eine **sehr heilsame Wirkung** etc.  
Schloß Johannesberg,  
**Heinrich,**  
Fürstbischof von Breslau.

\*) Extract à Flasche 1 Mk., 1,75 u. 2,50, Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pf. — Zu haben in Merseburg bei **Alb. Meyer.**

**Gelben Java,**  
Grünen Ceylon, Grünen Java, vorzüglichste Schokoladehersteller, per 9/16 Pfund Netto M. 10, 85 Pf. 50 52, 50  
Grünen Santos, kräft. voll. Kaffee, per 9/16 Pfund Netto M. 8, 25 Pf. 50 39, 50  
officieren im. Holl. Porto, Fracht u. Emballage, alle frei in's Haus, resp. nächste Destination:  
**Hamburg, Kaffee-Ampfer**  
**A. K. Reiche & Co.**

**Amerik. Ringäpfel** ) in bester  
**Apfelschnitte** ) Qualität  
**Türk. Nüssen** )  
empfiehlt, **Friedrich Apitsch.**

Frische Sendung  
**Pumpernickel**  
empfiehlt **Friedrich Apitsch.**

**Erbsenstroh**  
à Mk. 2,25 pro Centner, hat abzugeben  
**Zuckerfabrik Körbisdorf.**

Ein tüchtiges mit guten Zeugnissen versehenes  
**Mädchen**  
wird zum **sofortigen** Antritt gesucht  
**Marienstr. Nr. 1** parterre.

## Kaufmännliche Fortbildungsschule

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß der neue Course der Kaufmännischen Fortbildungsschule am 6. Mai beginnt. Der Lehrplan umfaßt: Deutsche und Französische Sprache, Rechnen, Buchführung, Correspondenz und Geographie. Der Course ist ein jährlicher und beträgt das Schulgeld pro Semester 25 Mark.

Die Unterrichtsstunden sind Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 2—5 Uhr. und Sonntag, Vormittags 10 1/2—12 1/2 Uhr.

Die Schule ist Jedem zugänglich, ergänzt sich also nicht nur aus rein kaufmännischen, sondern auch aus gewerblichen Kreisen, insofern den Schülern eine kaufmännische Ausbildung zu Theil werden soll.

Principalen und Meistern, welche auf die Ausbildung ihrer Lehrlinge Werth legen, können wir dringend empfehlen, ihre jungen Leute zum Besuch der Schule aufzufordern.

Jede gewünschte Auskunft wird von Herrn Lehrer Keller und Herrn N. Schönlicht gern erteilt, und nehmen dieselben Anmeldungen bis zum 6. Mai entgegen.

Merseburg, den 27. April 1882.

### Das Curatorium.

## Freiwilliger Stadtguts, Scheunen- und Feldverkauf in Merseburg.

- Der Herr Dec. **C. Findeis** hier hat mich beauftragt
- sein in hiesiger Untervallenburg geleg., zum größeren Deconomiebetriebe vollst. eingerichtes Stadtgut, besteh. in 1 geräum. 2stöck. Wohnhause mit Wirtschaftsküchen, Keller, Schüttböden, Seiten- u. Hintergeb., Stallung, Maschinen- u. Gerätheschuppen etc. und ca. 1/2 Morg. Obst- und Gemüsegarten;
  - 3 Scheunen, wovon 2 am Altenburger Damme und 1 in der Karstraße belegen, und
  - 56 Morg. in 4 Plänen gelegen und in der vorzügl. Cultur befindlichen hies. Stadtfeld, weggugshalber im Ganzen oder einzeln zu verkaufen.

Kauflustige ersuche ich, hierüber mit mir in Unterhandlung zu treten. Die Felder werden nach abgebrachter diesjähr. Ernte übernommen und bis Anfang Januar 1883 bezahlt. Eventl. können auch noch von den über 200 Morgen habenden Pachtfelde einige Pläne mit übernommen werden.

Merseburg, den 4. Mai 1882.

**N. Rindfleisch.** Kr.-Auct.-Commissar.

**Anzeige.** Kapitalien von jeder beliebigen Summe sind sofort, jedoch nur auf gute Grundstücks-Hypothek zu 4 1/2 % Zinsen auszuleihen durch den Kreis-Auct. Comm. **Rindfleisch** in Merseburg.

## Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfiehlt

**Preßkohlensteine** ab Fabrik Mark 9,75

frei ins Haus 11,—

**Briquettes** von 25 Ctr. ab —,60

**Böhmische Braunkohlen** nach dem Quantum

billigt.

## HEINRICH LANZ in MANNHEIM.

Specialitäten:

**Dampf-Dresch-Maschinen**

von 2 1/2 bis 8 Pferdekräften.

**Locomobilen.**

Neueste Construction, bewährtes System, billige Preise.

Nahezu 1000 Garnituren verkauft.

Special-Kataloge gratis.

## Hermann Laass & Co.,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei,  
**Neustadt-Magdeburg,**

prämiert mit silbernen ersten Staatsmedaillen und vielen anderen ersten Auszeichnungen, empfehlen ihre leichtgängigen best bewährtesten

**Sackmaschinen** mit und ohne Vordersteuer System Priest u. Woolnough

zum akkuraten Behacken aller Reihensrüchte, Getreide, Rüben etc. mittelst eines Zugthieres zu soliden Preisen.

## Möbel-, Spiegel- und Polsterw.-Magazin

von

**G. Hänel,**

Bischlermeister, **Neumarkt 73,**  
der Kirche gegenüber,  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Möbeln** in allen Holzarten, polirt u. lackirt u. stellt die billigsten Preise.

## Die Kohlenhandlung von

**W. Kündiger,**

**Breite Straße 14,**

empfiehlt **Preßkohlensteine u. Briquettes**, jedes beliebige Quantum, ab Bahnhof hier, sowie frei Stall, bei billiger Preisstellung. **Grude-Coaks** ist stets auf Lager. **Scheitholz**, auch gesägt und gespalten.

Das beste und sicherste Mittel, um

### Frostbeulen,

**Hautschunden, Flechten,** Haut-Krankheiten und Uneinheiten jeder Art vorzubeugen oder zu heiligen und dem Teint Glanz und Frische zu verleihen, ist unbestritten:

**Callet & Co's** (in Nyon) (Schweiz)

### Theerschwefelseife.

Zu haben à 80 Pfg. per Stück in gelber Enveloppe,

in **Merseburg** in beiden **Apotheken.**

## Herzlichen Dank

für freundliche Zusendung der Broschüre „**Krankenfreund**“ aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von etc. — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranter veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt Leipzig bereits in 500. Aufl. erschienen. Broschüre, „**Krankenfreund**“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franco erfolgt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition von

## Th. Dietrich & Co.

in **Cassel** (ferner domicilirt in **Essen, Coblenz, Mainz, Nürnberg, Hannover, Hamburg** etc.) übernimmt die Besorgung von Privat- und Geschäftsanzeigen sowie behördlichen Bekanntmachungen jeder Art für sämtliche Zeitungen und Geschäftsblätter Deutschlands und des Reichslands unter den günstigsten Bedingungen. Bei umfangreichen Aufträgen bedeutende Rabatt-gewährung. — Jeder Inserionsauftrag findet am Tage des Eingangs prompteste Erledigung. Unsere vollständigen und neuesten Zeitungs-Berzeichnisse (Inserions-tarif) stehen den Inserenten gratis zur Verfügung.

## Familien-Nachrichten.

**Todes-Anzeige.**

Donnerstag Abend 12 Uhr endete nach schweren Leiden der Tod das Leben meines lieben Mannes und unseres Vaters des **Seilers** und Restaurateurs

**W. Bernhard Werschning,** was tiefbetrubt anzeigen die **trauernben Dinterbliebenen.** Merseburg, den 5. Mai 1882.

Redaction, Druck und Verlag von **A. Weidholdt** in Merseburg.